

Den Stein ins Rollen bringen

Bildungsgeschichten von
Migrantinnen in Deutschland

The background features a white space with several overlapping, semi-transparent rectangular shapes. A large yellow rectangle is positioned on the left side, partially overlapping a larger orange rectangle that extends towards the right. Another smaller orange rectangle is layered on top of the larger one, creating a sense of depth and movement.

- 01 Frauen auf dem deutschen Arbeitsmarkt
- 02 Migrantinnen auf dem deutschen Arbeitsmarkt
- 03 Zu den portraitierten Frauen
- 04 Freude am Lernen
- 05 Учёба приносит радость
- 05 Hauptsache, es kommt ins Rollen
- 06 Önemli olan başlamak
- 07 Egal, was man gelernt hat, irgendwann wird es einen weiterbringen
- 08 Сурсан эрдэм хүнд хэзээ нэгэн цагт заавал хэрэг болдог юм
- 09 Jeden Tag etwas Neues lernen
- 11 Dank guter Unterstützung und den richtigen Informationen wieder Mut gefasst
Doğru destek ve bilgi sayesinde yeniden cesaret kazandım
- 12 Keine Angst vor Schwierigkeiten
- 13 Das Leben ist wie die Schule
- 15 Links
- 16 Informationen

Grundtvig-Lernpartnerschaft »Women taking chances« entstanden, in der Bildungsexpertinnen aus fünf europäischen Staaten miteinander und voneinander über die Bildungs- und Arbeitssituation von Frauen in den jeweiligen Ländern lernten.

Für Migrantinnen in Deutschland ist es besonders schwer, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Hierbei spielen mehrere zusammenwirkende benachteiligende Dimensionen eine Rolle: Der Faktor »Frau sein«, die ethnische Herkunft, fehlende Sprachkenntnisse, in Deutschland nicht anschlussfähige Qualifikationen und Berufserfahrungen sowie familiäre Strukturen.

In dieser Broschüre werden sieben Migrantinnen vorgestellt, denen es gelungen ist, trotz vieler Hindernisse und Schwierigkeiten eine adäquate Arbeit in Deutschland zu finden. Ihre Geschichten bilden nicht nur ihre jeweils individuellen Bildungs- und Berufsverläufe ab, sondern erzählen auch von Schwierigkeiten und ihren Ängsten, von Hindernissen, Umwegen, von ihrer Motivation, Energie und den Schritten, mit denen sie ihr Ziel einer befriedigenden Beschäftigung erreichten.

Der Schlüssel dabei ist Bildung: Die Menge und Vielfalt an Lernkontexten, wahrgenommenen Bildungsangeboten und Aneignungsstrategien von neuem Wissen der Frauen ist beeindruckend. Die Erfahrungen, die sie dabei machten, teilen sie hier als eindruckliche Botschaften mit.

Ergänzt werden die Portraits um eine kurze Einführung in das Thema Frauen und Migrantinnen auf dem deutschen Arbeitsmarkt und um eine Zusammenfassung der Kernaussagen der geführten Interviews. Eine Linkliste zu Beratungs- und Bildungsangeboten schließt die Broschüre ab.



Danke

Alle interviewten Frauen nahmen an Angeboten von Beratungs- und Bildungseinrichtungen teil, die sich im Netzwerk KUMULUS-PLUS zusammengeschlossen haben, um Menschen mit Migrationshintergrund bei ihrer beruflichen Integration zu unterstützen. Wir möchten uns bei KUMULUS-PLUS herzlich für die Kooperation und die finanzielle Unterstützung bedanken!

Wir danken insbesondere den Frauen, die sich für ein Interview zur Verfügung gestellt haben und ihr Portrait in ihre Muttersprache übersetzten.

Auch diese Broschüre ist das Produkt eines speziellen Lernkontextes: Sie ist im Rahmen der EU-geförderten

Frauen auf dem deutschen Arbeitsmarkt

6

Gleiche Chancen für Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt, so fordern es Politik und Wirtschaft. De facto ist dies jedoch noch nicht der Fall. Trotz guter und sehr guter Qualifikationen sind Frauen in Deutschland nach wie vor weniger erwerbstätig als Männer.

Mädchen und Frauen haben in den letzten Jahrzehnten stetig bessere Leistungen in Schule, Ausbildung und Studium erreicht. Die jungen Frauen haben aufgeholt und sind in Berufs- und Hochschulausbildung gleichermaßen vertreten wie Männer. Dieses Qualifikationsniveau schlägt sich jedoch nicht in entsprechenden Jobs für Frauen nieder. Frauen sind seltener erwerbstätig als Männer und üben häufig Teilzeitbeschäftigungen aus. Weit mehr als zwei Drittel der erwerbstätigen Frauen in Deutschland arbeiten in Teilzeit oder in sogenannten prekären Arbeitsverhältnissen. Selbst bei gleicher Beschäftigung verdienen Frauen im Durchschnitt 23 % weniger als ihre männlichen Kollegen.

Migrantinnen auf dem deutschen Arbeitsmarkt

Für Migrantinnen in Deutschland ist der Weg in die Erwerbstätigkeit ungleich schwerer. Neben der »Hürde« Frau zu sein, sind sie aufgrund ihrer ethnischen Herkunft zusätzlichen Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt ausgesetzt und somit häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Haben sie den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt geschafft, sind sie oft in prekären Beschäftigungsverhältnissen angestellt, die noch dazu nicht ihren Qualifikationen entsprechen und selten existenzsichernd entlohnt werden.

Die Gründe dafür sind vielseitig: Zum einen werden im Ausland erworbene Qualifikationen häufig nicht anerkannt, und zum anderen spielen rechtliche Hindernisse im Bereich der Arbeitsgenehmigung eine Rolle. Außerdem erschweren (anfangs) fehlende Deutschkenntnisse und teilweise auch familiäre Kontexte den Einstieg in das Berufsleben.

Angesichts der beschriebenen Hindernisse auf dem Arbeitsmarkt brauchen diese Frauen passende Unterstützungsangebote für eine Integration in Arbeit. Nur über adäquate Beschäftigungsverhältnisse können sie ihre Kompetenzen und Fähigkeiten sinnvoll in die Arbeitswelt einbringen. Zugleich bieten Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt und die Möglichkeit, einen erfüllenden Job ausüben zu können, eine der erfolgversprechendsten Optionen, Migrantinnen in die Gesellschaft zu integrieren.

Gerade in der Bundeshauptstadt Berlin ist dieses Thema von besonderer Bedeutung. Unter den knapp 3,4 Millionen

EinwohnerInnen leben Menschen aus 186 Nationen. Etwa 14 Prozent der Bevölkerung gelten als AusländerInnen. Sie sind oft sehr gut qualifiziert, verfügen über Berufserfahrung und eine hohe Motivation, sich in den Arbeitsmarkt einzubringen. Dort werden sie jedoch mit Hindernissen konfrontiert, die sich bei Frauen mit Migrationshintergrund noch einmal verstärken. Sie sind Benachteiligungen ausgesetzt, die sie als Frauen und als Menschen mit Migrationshintergrund treffen.

Doch diesen diskriminierenden Strukturen kann begegnet werden, und Weiterbildung übernimmt hierbei eine wichtige Schlüsselfunktion. Sie bietet neue Chancen und die Möglichkeit, an vorhandene Kompetenzen anzuknüpfen und die des Anschlusslernens. Durch die Entscheidung, weiter zu lernen und sich fortzubilden, kann Vieles erreicht werden: Neue Lebensfreude und -qualität, mehr Motivation für die berufliche Zukunft, das Knüpfen sozialer und beruflicher Kontakte – und die Einmündung in ein neues Arbeitsverhältnis.

Bildungsangebote und -suchende müssen jedoch zueinander passen und zueinander finden. Wie schwierig es für Migrantinnen im Alltag sein kann, Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten zu erhalten, das richtige Angebot für sie in ihrer Situation zu finden und daran auch tatsächlich teilnehmen zu können, zeigen die hier geschilderten Bildungsgeschichten eindrucksvoll.

7

Zu den portraitierten Frauen

Für dieses Projekt haben wir acht Frauen gebeten uns ihre Lebensgeschichte zu erzählen: Wie kam es, dass sie ihre Heimat verließen und nach Berlin zogen? Was bringen sie aus der Heimat an Qualifikationen und beruflichen Erfahrungen mit? Was geschah nach ihrer Ankunft, was waren ihre ersten Schritte hier? Wie fanden sie Arbeit, wer oder was half ihnen dabei? Welche Probleme tauchten auf?

Hinter jeder Frau steht eine individuelle Geschichte; dennoch lassen sich bei allen biographischen Besonderheiten einige Gemeinsamkeiten feststellen, die den Verlauf bis zum Einstieg in die Arbeitswelt kennzeichnen.

Die interviewten Frauen sind zum Zeitpunkt der Interviews zwischen 29 und 54 Jahre alt, sie kommen aus der Mongolei, aus Russland, der Türkei oder der Ukraine. Sie haben bei ihrer Ankunft in Deutschland mindestens eine abgeschlossene Ausbildung oder ein Studium hinter sich. Fast alle haben vorher bereits gearbeitet, teilweise in leitenden Positionen. Sie alle zogen aus familiären Gründen nach Deutschland.

Als das Interview mit ihnen geführt wurde, lebten sie bereits seit mehreren Jahren in Berlin, einige verheiratet, andere ledig oder geschieden, mit Kindern oder ohne. Keine von ihnen konnte sofort nach ihrer Ankunft anfangen zu arbeiten. Manchmal vergingen viele Jahre, bis sie eine Arbeit hatten – und arbeiten, das wollten sie alle. Der Weg dorthin führte für alle Frauen über Bildung: Sie nahmen an Deutschkursen teil, an allgemeiner Weiterbildung und Computerkursen für Erwachsene, an speziellen Angeboten für Migrantinnen-Zielgruppen, an Umschulungen, Fortbildungen und Praktika.

Vergleicht man die verschiedenen Lebensverläufe der Frauen seit ihrer Ankunft in Deutschland miteinander, so fallen einige Aspekte besonders auf, die sich in den erzählten Geschichten in ähnlicher Form wiederholen. Ein paar dieser von allen geteilten Erfahrungen und Rahmenbedingungen

möchten wir hier hervorheben, da wir denken, dass sie »typisch« und aufschlussreich sind für die Situation und den Bildungs- und Berufsverlauf einer großen und relevanten Gruppe von Migrantinnen in Deutschland.

Ankunft in Deutschland – Hindernisse und Probleme

Eines der Hauptprobleme, mit dem die Frauen nach ihrer Ankunft in Deutschland konfrontiert sind, sind ihre anfangs nicht vorhandenen **Deutschkenntnisse**. Ohne deutsch sprechen zu können, scheint es nicht nur unmöglich zu sein, eine Stelle in ihrem erlernten Beruf zu finden, sondern sie fühlen sich insgesamt verunsichert und behindert bei ihren Bemühungen, in der neuen Gesellschaft Fuß zu fassen. Der Besuch eines Deutschkurses ist daher auch bei fast allen Frauen ihr erster Schritt in das deutsche Bildungssystem.

Einige Frauen kommen schwanger oder mit einem kleinen **Kind** nach Deutschland. Das generelle Problem der unzureichenden Betreuungsangebote für Kleinkinder in Deutschland kann für Frauen in so einer Situation weit reichende Folgen haben. Selbst wenn sie gerne ihr Kind betreuen lassen würden; wenn sie vor Ort nicht über ein größeres Familien-Netzwerk verfügen, ist das kaum realisierbar. Die Frauen verdienen kein oder kaum Geld und haben aufgrund ihrer anfangs noch zu geringen Deutschkenntnisse keine Chancen auf einen adäquaten Arbeitsplatz. Wenn sie bereits arbeiten, dann meistens nur Teilzeit und in gering bezahlten Tätigkeiten. Die wenige freie Zeit, die sie haben, investieren sie in das Erlernen der neuen Sprache. Und so bleiben diese Frauen als Mütter in den ersten Jahren nach ihrer Ankunft größtenteils zu Hause und übernehmen die Kinderbetreuung, bis das Kind alt genug für den Besuch einer staatlichen KiTa ist.

Je nachdem, welche Qualifikationen und Berufserfahrungen die Frauen mitbringen, stoßen sie in Deutschland auf das Problem, dass ihre **Abschlüsse nicht anerkannt** werden. Damit sind sie vor die Wahl gestellt, entweder eine Arbeit im Niedriglohnssektor zu finden und anzunehmen, oder die fehlende Anerkennung durch eine Fortbildung, Umschulung oder durch Praktika zu kompensieren.

Doch häufig hat die Kombination von zwei oder drei der hier beschriebenen Hindernisse eine fatale psychische und emotionale Auswirkung auf die Frauen: Sie verlieren ihr Selbstvertrauen und den Mut, sich auf Stellen zu bewerben, erst recht auf Stellen, die ihrer Qualifikation und ihren Berufserfahrungen entsprechen. Sie wissen nicht, an wen sie sich um Hilfe wenden können – und auch nicht wie, wenn sie noch kaum deutsch sprechen. Ihnen fehlen Informationen über Beratungs- und Bildungsangebote, und es fehlt das Wissen, wie und wo man sich in dieser ihnen nicht vertrauten Gesellschaftsstruktur Unterstützung und die richtigen Informationen holen kann.

Oft waren es der Zufall oder Glück, wodurch sie manchmal nach Jahren auf ein Bildungsangebot, eine Bildungseinrichtung stießen, die in ihrer Situation genau das Passende war. Und häufig ist es dieser erste Schritt in die »richtige Richtung«, der den Stein ins Rollen bringt...

Integration in den Arbeitsmarkt – Rahmenbedingungen, Erfahrungen und Ressourcen

Die **Teilnahme an einer Weiterbildung** oder Umschulung ist oft in vielerlei Hinsicht ein Türöffner für die Frauen: Bei den Bildungseinrichtungen, die speziell auf solche Zielgruppen ausgerichtet sind, treffen sie auf MitarbeiterInnen, die für ihre Situation sensibilisiert sind, die teils ihre Muttersprache sprechen und die sie bei vielen Fragen unterstützen und beraten können. Sie lernen aber vor allem »Gleichgesinnte« kennen, Frauen in ähnlichen Situationen, mit ähnlichen Geschichten wie ihrer eigenen, und sie merken erleichtert, dass sie mit ihren Problemen und Zweifeln nicht alleine sind. **Soziale Kontakte** wie sie hier entstehen können, sind eine besonders wertvolle Ressource.

Bei vielen Bildungsangeboten ist ein **berufliches Praktikum** fester Bestandteil des Kurses, und eine besondere Herausforderung für die Frauen war es dabei oft, sich eigenständig einen Praktikumsplatz organisieren zu müssen. Gerade diese Praktika erwiesen sich häufig als eine Brücke in Arbeit: Sei es, dass eine Frau im Anschluss direkt vom Arbeitgeber übernommen wurde, oder dass sie die dort

gemachten Erfahrungen woanders einbringen konnte – die positive Erfahrung, die sie dort aufgrund ihres stets hohen Engagements und ihrer großen Motivation machten und die Bestätigung, sich mit den eigenen Kompetenzen und Erfahrungen einbringen zu können, war für alle Frauen sehr ermutigend.

Dementsprechend klingen **ihre Botschaften** an andere Frauen, die sie aufgrund ihrer Erfahrungen formulieren, selbstbewusst und bestärkend:

Oft ist der erste Schritt der schwerste, aber auch der wichtigste. Dabei spielt es keine Rolle, was man beginnt; Hauptsache, man wagt diesen ersten Schritt, denn einer führt zum nächsten. Auch die anfänglichen Sprachprobleme sollten nicht entmutigen, zu versuchen in irgendeine Weiterbildung oder ein Praktikum zu gelangen. Besonders wichtig ist es bei all dem, offen für Neues zu sein, Lernmöglichkeiten wahrzunehmen und sich dadurch weiter zu entwickeln.

Diese Aussagen und die Geschichten der Frauen beinhalten aber auch noch eine andere Botschaft: Das Finden passender Bildungsangebote ist häufig dadurch erschwert, dass es keine für sie in ihrem lebensweltlichen Kontext leicht zugänglichen Informationen gibt. So ist eine Hürde für Migrantinnen, überhaupt erst einmal von geeigneten Beratungs- und Bildungsmöglichkeiten zu erfahren. Ein weiteres Problem ist die mangelnde Anschlussfähigkeit von Bildungsangeboten an ihre vorherigen Qualifikationen und beruflichen Erfahrungen, sowie die Diversität der Weiterbildungsstrukturen, welche die Frauen oftmals zu Schleifen und Umwegen zwingen. Bei den hier portraitierten Frauen lässt sich eindrücklich nachvollziehen, wie erfolgreich gerade die Ansätze sind, mit denen es gelingt, an die spezielle Lebenssituation und den bildungs- und berufsbiographischen Hintergrund ihrer Zielgruppen anzuknüpfen.

So sollen die Portraits in dieser Broschüre zum einen Frauen in ähnlichen Situationen ansprechen und ermutigen. Zum anderen geben sie aber vielleicht auch Hinweise und Anregungen für Verbesserungsmöglichkeiten der Angebote und Strukturen in der Erwachsenenbildung.

Freude am Lernen

Marina Bondarew
Russland

So lässt sich wohl Frau Bondarews Lebensmotto zusammenfassen. Und tatsächlich kann sie bei ihrer Arbeit im Club Dialog e.V., einem Verein zur Integration von russischsprachigen MigrantInnen und AussiedlerInnen, vieles von dem, was sie im Laufe ihres bisherigen Lebens gelernt hat, einbringen und anderen weiter geben.

Groß geworden in Russland, wollte sie nach der Schule eigentlich Französischlehrerin werden, um den Kindern in ihrer Siedlung französisch beizubringen. Als sie jedoch in Moskau keinen Studienplatz bekommt, macht sie eine Ausbildung zur Näherin, um es danach noch einmal zu versuchen. Dabei entdeckt sie ihre Liebe zum Nähen und ihr Interesse an der Entwicklung von Kleidung. Und so bleibt sie, arbeitet mehrere Jahre in der Entwicklungsabteilung einer Textilfabrik und macht parallel dazu an der Abendschule einen Abschluss als Modedesignerin.

Als sie mit Mitte zwanzig mit ihren Geschwistern und Eltern nach Deutschland zieht, ist sie zum zweiten Mal schwanger. Für Frau Bondarew bietet die Zeit der Schwangerschaft und die Jahre danach die Möglichkeit, erst einmal in Deutschland anzukommen und deutsch zu lernen.

»Die Zeit nach der Geburt meines Sohnes hat mir sehr geholfen, weil ich in diesen drei Jahren Ruhe hatte, mich hier zu integrieren und einzuleben. Ich habe zu Hause deutsch gelernt, und bevor ich entbunden habe, habe ich vier Monate eine Sprachschule besucht. In diesen vier Monaten habe ich so viel gelernt, dass ich im Krankenhaus [bei der Geburt, R.S.] mit dem Personal kommunizieren und mich ausdrücken konnte und sagen konnte, was ich möchte und was nicht.«

Als ihr nach drei Jahren das Sozialamt eine Arbeit vermitteln will, erfährt sie, dass ihre Qualifikationen und beruflichen Erfahrungen hier nicht anerkannt werden und sie damit im Prinzip ohne Berufsabschluss dasteht. Die Arbeit am Fließband am anderen Ende der Stadt, die ihr daraufhin vorgeschlagen wird, ist für sie jedoch kaum machbar als Alleinerziehende mit zwei Kindern: »Das ist am anderen Ende von Berlin, das sind zwei Stunden Fahrt jeden Morgen. Um für die erste Schicht um sechs Uhr anzufangen, muss ich um vier Uhr aufstehen. Und das mit Kindern, hab ich gedacht, das schaffe ich nicht.«

Sie wendet sich Hilfe suchend an die Berufsberatung von Club Dialog e.V., von denen sie vorher zufällig auf dem Spielplatz gehört hat. Mit Blick auf ihre bisherige Berufsbiographie und Erfahrungen empfiehlt ihr die Mitarbeiterin dort die Teilnahme an einem Berufsorientierungskurs: »Sie hat mir gesagt: Können Sie sich vorstellen, dass Sie Ihr ganzes Leben lang als Produktionshelferin arbeiten können? Sie sind eine junge Frau, Sie haben einen attraktiven Beruf gehabt... Zwei bis drei Jahre vielleicht, aber dann werden Sie wieder suchen. Wollen Sie nicht lieber einen Berufsorientierungskurs machen?« Frau Bondarew sagt zu. Dank der Unterstützung des Vereins erhält sie einen Platz in dem Kurs.

Die Beschäftigung mit Computern im Rahmen der Maßnahme fasziniert sie, und sie beginnt noch vor Ablauf des Kurses mit einer Umschulung zur Informatikkauffrau. Hoch motiviert und wissbegierig, erarbeitet sie sich selber viel zusätzliches Know-how und entwickelt in ihrem Praktikum, das sie während der Umschulung absolviert, Unterrichtsmaterial zum Selbststudium. Anschließend bekommt sie eine Arbeitsstelle in einem Projekt zur beruflichen Integration bei Club Dialog. Dort kann sie ihre Fähigkeiten zum Selbstlernen und ihr Wissen anderen weitergeben: »Da habe ich als Mentorin 15 Teilnehmer gehabt. Es ging um alle Fragen, soziale Fragen, Familie, Wohnungssuche, alles Mögliche. Meine Aufgaben waren auch die Organisation und die Betreuung des Selbststudiums.« Nach Ablauf der Projektstelle arbeitet sie für ein weiteres Jahr im Jugendzentrum derselben Einrichtung. Kurz Ablauf ihres Arbeitsvertrages sagt

sie einem Stellenangebot bei der Bank als Kassiererin am Schalter zu:

»Es war natürlich schwer, hier [beim Club Dialog, R.S.] aufzuhören, aber ich wollte mich auch woanders ausprobieren. Ich habe gedacht, jetzt habe ich die Chance und kann gucken, ob ich auch in einem rein deutschen Unternehmen arbeiten kann.« Die Arbeit am Schalter gefällt ihr jedoch überhaupt nicht, so dass sie regelrecht erleichtert ist, als die Geschäftsführerin, die ebenfalls bemerkt, wie unglücklich sie dort ist, sie nach einem halben Jahr nicht weiter übernimmt.

Nach einer kurzen Phase der Arbeitslosigkeit erhält sie wieder eine Stelle in einem neuen Projekt beim Club Dialog e.V., wo sie seitdem als Berufsberaterin und Koordinatorin des Selbststudium-Angebots arbeitet. Frau Bondarew koordiniert nicht nur das Selbststudium für andere, sie lernt für sich selber zu Hause und im Internet, nimmt kontinuierlich an Fortbildungen und Seminaren teil und erweitert so stetig ihr Berufsprofil.

»Ich lerne immer noch, jedes Jahr habe ich ein neues Seminar oder eine Weiterbildung gemacht. [...] Aktuell mache ich eine Weiterbildung zur Fachwirtin für Gesundheit und Soziales, weil ich gedacht habe, wenn ich mich in der Zukunft mal umorientieren sollte, dann würde ich gerne im Pflegebereich arbeiten.«

Für sie sind die Weiterbildungen und das, was sie durch das Selbststudium gelernt hat, wie die Steine einer stabilen, schützenden Wand, die sie damit nach und nach aufbauen kann: »Diese Weiterbildungen, die bringen einen manchmal weiter als man denkt. Manche denken, ich habe einen Hochschulabschluss und brauche nichts mehr zu lernen, aber die Weiterbildungen, die sind wie Steine – einer nach dem anderen, und damit wird ein Lebensfundament wie eine stabile Wand für dich aufgebaut.«

Wenn sie auf ihren Weg in Deutschland zurück schaut, so sind es zwei Dinge, die Frau Bondarew als besonders hilfreich für die Integration in Arbeit einschätzt. Zum einen ist dies der Einstieg in einen Beruf über ein Praktikum, da

viele Berufsabschlüsse aus dem Ausland in Deutschland nach wie vor nicht anerkannt werden: »Gerade für Frauen, die vielleicht gerade erst angekommen sind. Auf keinen Fall sollte man Angst haben, dass man nicht so ankommt wie man möchte.« Zum anderen – und damit zusammenhängend – sei es sehr wichtig, nicht aufzugeben und flexibel und offen dafür zu sein, etwas Neues zu lernen: »Es ist wichtig, nicht aufzuhören, nicht zu resignieren, nicht zu denken: Mein Beruf ist hier nicht anerkannt, und was kann ich jetzt machen? Man kann sich immer noch umschulen, man kann versuchen, sich hier in seinem Beruf oder einem Teil davon weiter zu entwickeln [...] Oder vielleicht kann man auch ein Hobby zum Beruf entwickeln. Man muss immer optimistisch in die Zukunft schauen, engagiert sein. Mark Twain hat gesagt: Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist.«

Eine wahre Vertreterin des lebenslangen Lernens!



так г-жа Бондарев формулирует свой жизненный принцип. Своей деятельностью в общественной организации Клуб Диалог она не только реализует на практике свой жизненный опыт но и успешно передаёт его другим.

Г-жа Бондарев родилась в России. После окончания школы она мечтала стать учителем и преподавать французский язык детям родного посёлка. Поступление в педагогический институт в Москве закончилось неудачей и г-жа Бондарев осваивает профессию швей-мотористки, твёрдо решив пробовать снова поступать в институт. Во время обучения г-жа Бондарев открывает в себе интерес к шитью, её захватывает творческий процесс конструирования одежды. Многие годы она работает в экспериментальном цехе крупной текстильной фабрики, учится на вечернем отделении текстильного техникума по специальности «Модельер-конструктор по пошиву трикотажных изделий». В 1994 году г-жа Бондарев переезжает со своей семьёй в Германию, ей 27 лет и она ждёт второго ребёнка. Она успешно использует время декретного отпуска для изучения немецкого языка. *«Рождение моего сына, я думаю, очень помогло мне: первые три года после его рождения у меня была возможность познакомиться с основными принципами немецкой жизни. До рождения сына я четыре месяца*

посещала «языковую» школу. Я сумела за это короткое время настолько освоить немецкий язык, что свободно чувствовала себя в родильном доме, легко выражала свои желания».

Спустя три года Управление по социальной защите пытается трудоустроить госпожу Бондарев. Она узнаёт что приобретённая ею в России профессия не признана в Германии, а это значит, что официально у неё нет профессии. Ей была предложена работа на конвейере в другом конце города, что для одинокой матери, воспитывающей двоих детей, практически не выполнима:

«Дорога до места работы в другом районе Берлина занимала 2 часа. Первая смена начиналась в 6 часов утра. Каждый день я должна была вставать в 4 часа. А у меня двое детей. «Как быть?» - думала я».

Г-жа Бондарев обращается в Клуб Диалог, к консультанту по профессиональной ориентации, о котором она случайно узнаёт из разговора на детской площадке. Ознакомившись с биографией г-жи Бондарев консультант рекомендует ей принять участие в курсе по профессиональной ориентации. *«... г-жа Бондарев, Вы можете представить себя работающей всю оставшуюся жизнь на конвейере?» - спросила меня консультант. «Вы молодая женщина, у Вас была интересная профессия. Пройдёт 2-3 года и Вы снова будете заняты поиском новой работы. Может быть лучше переквалифицироваться?»* Г-жа Бондарев принимает непростое решение попробовать получить новую профессию. Перспектива быть разнорабочим на конвейере абсолютно не соответствует её представлениям о будущем. Благодаря поддержке Клуба Диалог она получает возможность посещать предложенный курс. Мир компьютера, с которым она знакомится в рамках обучения, захватывает её. После успешного окончания курса она получает профессию *«Информатик-экономист».*

Обладая незаурядным характером и постоянной тягой к знаниям, г-жа Бондарев много времени уделяет

самообразованию и получению дополнительных знаний. В рамках переобучения она проходит практику в Клубе Диалог, лично разрабатывает учебные материалы и методические пособия для курса самообучения. По окончании курса она получает работу в проекте по профессиональной ориентации в Клубе Диалог, успешно занимается внедрением собственных методик и популяризацией полученных знаний: *«У меня в группе было 15 подопечных. Спектр вопросов был самым разнообразным: наряду с профессиональной ориентацией вопросы социального быта, семьи, поиска квартиры. В сферу моей деятельности входили также организация курса самообразования и обслуживание его слушателей».* После окончания проекта г-жа Бондарев продолжает свою деятельность в молодёжном клубе Диалога в качестве консультанта по профориентации для родителей школьников старших классов. После окончания годового контракта она принимает предложение о работе в качестве кассира в банке. *«Мне было не просто принять такое решение, но мне хотелось попробовать свои силы и работать на «чисто немецком» предприятии».* Работа за кассой не вызывает восторга и г-жа Бондарев испытывает чувство облегчения узнав о решении руководства банка о прекращении действия рабочего контракта спустя пол-года с начала работы. После короткой паузы в качестве безработной она возобновляет свою трудовую деятельность в новом проекте Клуба Диалог в должности консультанта по профориентации и координатора курсов самообразования, а так же принимает участие в разработке новых проектов.

Г-жа Бондарев постоянно повышает уровень собственных знаний, занимаясь дома самостоятельно, используя возможности интернета; она принимает участие в курсах повышения квалификации и в различных семинарах. Профессиональный статус динамично растёт вверх. *«Я постоянно учусь. Каждый год на моём счету новый семинар или новый оконченный курс повышения квалификации. В настоящее время я изучаю профессию*

руководящего специалиста в области здравоохранения и быта. В случае, если ситуация сложится так, что я не смогу продолжить свою деятельность в клубе Диалог, у меня будет возможность реализовать себя на новом месте в этой обширной сфере.» Г-жа Бондарев рассматривает потенциал полученных на курсах повышения квалификации и приобретённых путём самообучения знаний в качестве платформы: *«это как стабильная стена, которая надёжно защищает тебя, её можно строить и строить...»* *«Процесс обучения иногда даёт такой шанс, о котором ты не догадываешься в начале пути. Я часто слышу о том, что при наличии высшего образования не имеет смысла учиться дальше. Но процесс повышения уровня образования - это как камни - один за другим они создают надёжную стену, которая всегда сможет дать тебе опору».*

Оглядываясь назад на пройденный в Германии путь г-жа Бондарев выделяет два момента, важные для интеграции на рабочем рынке. Во-первых, это возможность устройства на работу после прохождения практики на предприятии без наличия подтверждённого в Германии диплома. Во-вторых - и это неразрывно связано с первым - важно не отступать, быть постоянно открытым ко всему новому и постоянно учиться: *«Очень важно не стоять на месте, нельзя разрешать себе думать: моя профессия не признана в Германии, у меня нет будущего. Всегда можно найти возможность получения новой профессии, необходимо пробовать, углублять имеющиеся профессиональные знания или взять за основу их часть. Можно пытаться искать новые пути, попробовать превратить хобби в профессию. Необходимо двигаться вперёд... Как сказал писатель Марк Твен: «Образование это то, что остаётся, когда последний доллар исчезает».*

Госпожа Бондарев - это пример Учения длинную в жизнь.

Hauptsache, es kommt ins Rollen

Naime Güneş
Türkei

14

der Türkei als Lehrerin zu arbeiten, zieht aber kurz darauf zu ihm nach Deutschland.

Der Anfang in Deutschland ist sehr schwer für die junge, selbständige und selbstbewusste Lehrerin. Sie beginnt deutsch zu lernen, was zwar nach einigen Monaten dafür reicht, im Alltag alleine zurecht zu kommen, doch sie ist nach wie vor unglücklich mit ihrer Situation:

»Am Anfang war wirklich alles für mich wie eine Katastrophe. Ich konnte mich an die Gesellschaft, an das Leben hier nicht so anpassen. Meine Familie war dort, auch darunter habe ich so gelitten. [...] Nach sechs Monaten konnte ich mich in Deutschland bewegen, zum Arzt gehen, einkaufen, zu Behörden gehen. Aber ich habe dann gesehen, dass das nicht für mich reicht. Dort habe ich gearbeitet, ich hatte Anerkennung. Hier bin ich nur Hausfrau, das geht nicht! Ich muss selber mein Geld verdienen, damit ich auch zu Hause und von der Gesellschaft Anerkennung bekomme.«

Ihr Mann unterstützt sie in dieser Anfangszeit sehr und organisiert den ersten Deutschkurs für sie, da ihm bewusst ist, wie wichtig die ersten Schritte in der neuen Gesellschaft sind: *»Er hat gesagt, Du musst ganz schnell starten, damit Du Deinen Mut gar nicht erst verlierst. Wenn Du einmal zu Hause bleibst, bleibst Du immer zu Hause, hat er gesagt, so wie er es bei anderen Frauen mitbekommen hat.«*

Einige Monate nach ihrer Ankunft wird Frau Güneş schwanger und bekommt ihr erstes Kind. Drei Jahre später wird das zweite Kind geboren. Und so muss sie sich in den folgenden Jahren zunächst voll der Kindererziehung widmen, statt ihren Wunsch nach einer befriedigenden Berufstätigkeit weiter verfolgen zu können.

»Danach habe ich zwei Kinder bekommen, und dadurch musste ich wieder zu Hause bleiben. Das hat mich wieder etwas zurück geworfen. Drei Jahre, nachdem mein erstes Kind zur Welt gekommen ist, kam dann das zweite Kind, also habe ich keine Pause gemacht. Und so musste ich fast fünf, sechs Jahre zu Hause bleiben.«

Nachdem auch das zweite Kind in die Kita geht, besucht sie erneut einen Deutschkurs und anschließend einen Computerkurs beim Türkischen Bund Berlin. Von einer Mitar-

beiterin dort kontinuierlich über Bildungsangebote auf dem Laufenden gehalten, erfährt sie so schließlich von einer Weiterbildung für Akademikerinnen aus der Türkei zur Integrationsmanagerin. Frau Güneş, die gerne wieder im pädagogisch-sozialen Bereich arbeiten möchte, erkennt sofort, dass dieses Angebot sehr interessant für sie sein könnte und bewirbt sich. In der neun Monate dauernden Bildungsmaßnahme gewinnt sie nicht nur wertvolle Kenntnisse und Kompetenzen, sondern vor allem ihr Selbstvertrauen und ihren Mut zurück.

»Die Maßnahme war für mich eine sehr große Chance. Dadurch habe ich mein Wissen wieder aufgefrischt. Ich habe gedacht, ›Oh - wie viel ich hier doch tun kann!‹ [...] Das hat mir einfach Mut gemacht! Von anderen Respekt zu bekommen, wenn sie sagen, ›Du machst das gut!‹ Und ich habe dadurch dann eine Arbeit gefunden.«

Noch bevor die Weiterbildung abgeschlossen ist, erhält sie eine Stelle als Elternlotsin bei einem türkischen Verein, der Beratung für Eltern mit Migrationshintergrund anbietet. Auch hier hat ihr die Unterstützung der Mitarbeiterinnen des Türkischen Bunds Berlin geholfen, die die Teilnehmerinnen immer wieder auf Stellen und Arbeitsmöglichkeiten hingewiesen und zur Bewerbung ermutigt haben. Frau Güneş ist glücklich, endlich eine Arbeit und gesellschaftliche Anerkennung und darüber auch ihr Selbstvertrauen wieder gefunden zu haben: *»Ich bin jetzt noch mal sicherer, zum Beispiel auch im Umgang mit Behörden, weil ich weiß, wo ich bin, wo ich stehe und was ich kann.«* Die Aussicht, sich nach Ablauf ihres Arbeitsvertrags in drei Jahren um eine neue Stelle bewerben zu müssen, beunruhigt sie nun überhaupt nicht, im Gegenteil: Sie ist nicht nur sehr optimistisch, eine neue Arbeit zu finden, sondern hofft, vielleicht auch wieder in ihrem Beruf als Lehrerin arbeiten zu können.

»Ich habe jetzt Hoffnung, ich werde bestimmt etwas finden. Wenn ich mit dieser Arbeit fertig bin, werde ich etwas Neues finden. Während der Weiterbildung habe ich in einer Schule vier Monate lang ein Praktikum gemacht, das hat mir auch geholfen. Ich möchte das noch einmal versuchen, in einer Schule zu arbeiten.«

Die positive Energie, die Frau Güneş beim Erzählen ihrer Geschichte ausstrahlt, steckt auch in ihrer Botschaft an andere Frauen in ähnlichen Situationen:

»Wenn sie einmal aus dem Haus herauskommen, zu einem Deutsch- oder Computerkurs gehen, werden sie merken, wie sich das Leben verändert. Nicht mehr jeden Tag Hausfrau sein, sie werden sich dann anders fühlen [...] Wenn man mit einer Kleinigkeit anfängt, reicht das schon aus. Dann kommt es, es rollt, es rollt, und dann wird es immer größer und größer, und am Ende guckst Du und denkst, oh – Du hast wirklich gut gelernt! Computer gelernt, deutsch gelernt, einen Beruf gelernt, dann hat man so gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Deswegen empfehle ich den Frauen, dass sie wirklich versuchen, alles zu machen, Deutschkurs, Computerkurs, egal was. Aber Hauptsache 'raus aus dem Haus!«

15

»Ich war Lehrerin, und dann bin ich hierhin gekommen und war dann Hausfrau. Das war für mich ein großer Kulturschock.«

So beschreibt Frau Güneş ihre erste Zeit in Deutschland. Wohlbehütet und mit sieben Geschwistern in einem Dorf in der Türkei aufgewachsen, studiert sie im Anschluss an die Schule Lehramt und wird Grundschullehrerin. Während des Studiums lernt sie einen in Berlin lebenden Türken kennen und heiratet ihn. Sie schließt ihr Studium ab und beginnt in



Önemli olan başlamak

Naime Güneş
Türkiye

huzurlu bir çocukluk geçirmiş. Okul eğitimini tamamlamış ve ilkokul öğretmenliğini kazanıp üniversiteye gitmiş. Yüksek öğrenimi sürecinde Almanya'da yaşayan bir Türk ailesinden gelen eşi ile tanışıp evlenmiş. Üniversiteyi bitirip Türkiye'de öğretmen olarak çalışmaya başlamış, Ancak kısa bir süre sonra eşinin yanına Almanya'ya göç etmiş.

Özgüvenli, kendi ayakları üzerinde duran bir kadın olarak başlangıçta Almanya'da çok zorluk çekmiş. Bir süre sonra günlük yaşamda yetecek kadar almanca öğrenmesine rağmen durumundan memnun değilmiş.

»Başlangıçta benim için herşey felaketti sanki. Buradaki yaşantıya ve topluma ayak uyduramadım. Ailemin Türkiye'de olaması beni üzüyordu. (...) Altı ay kadar sonra Almanya'da kedi başıma hareket edebiliyordum. Doktora, alış verişe resmi dairelere kendim gidebiliyordum. Ama bunun bana yeterli gelmediğini fark ettim. Türkiye'de çalışıyordum, saygınlığım vardı, burada ise ev kadını olmuştum. Bu yetmez, evde ve toplumda saygı görmem için çalışmam lazım ve kendi kazancım olmalı diye düşündüm.«

Yeni bir topluma uyum sağlamakta başlangıcın önemini bilen eşinden büyük destek görmüş. Eşi ilk almanca kursunu ayarlamış. »Cesaretin kırılmaması için çabuk kursa başla! dedi eşim. Evde kalırsan hep evde kalırsın, dedi, başka çiftlerde gördüğümüz gibi.«

Almanya'ya gelişinden birkaç ay sonra Bayan Güneş hamile kalır ve ilk çocuğunu dünyaya getirir. Üç yıl sonra ikinci çocukları doğar. Böylece ilk yılları mesleki hayallerini gerçekleştirmek isterken çocuklarını büyütmeyle geçer.

»Sonra iki çocuğum oldu ve yine evde kalmak zorundaydım. Bu beni biraz engelledi. İlk çocuğumun doğumundan üç yıl sonra ikincisi dünyaya geldi, yani hiç ara vermedim. Böylece yaklaşık beş yıl evde kaldım.«

İkinci çocuğun da yuvaya başlamasından sonra tekrar almanca kursuna başlar ve hemen ardından Berlin Brandenburg Türkiye Toplumu'nun bilgisayar kursuna gider. Orada eğitim imkanları hakkında bilgi veren görevli bayandan Türkiye'li akademisyen kadınlara yönelik entegrasyon-manajerliği eğitimi imkanından haberdar olur. Toplumsal konularda ve eğitim alanında çalışma fırsatı arayan bayan

Güneş, bu eğitim için derhal müracat eder. Dokuz ay süren eğitim sürecinde sadece derğerli bilgi ve yetenek sahibi olmakla kalmaz, aynı zamanda kendine güvenini ve cesaretini geri kazanır.

»Bu eğitim benim için çok büyük bir fırsattı. Bildiklerimi tazeledim ve »burada daha çok şey yapabilirim« dedim, yani beni cesaretlendirdi. Değer gördüm, saygı gördüm ve dolayısıyla iş buldum.«

Henüz eğitimi sona ermeden yabancı velilere danışmalık hizmetleri veren bir dernekte veli-kılavuzu olarak iş bulur. İş bulmasına, eğitime katılan kadınlara sürekli iş imkanları ve ilanları hakkında bilgilendiren ve müracat için cesaretlendiren, Berlin Brandenburg Türk Toplumu elemanlarının büyük desteği olur.

Bayan Güneş işi dolayısıyla saygınlığını ve özgüvenini geri kazanmanın mutluluğunu yaşar. »Şimdi örneğin resmi dairelere gittiğimde daha eminim, nerede olduğumu, neler yapabileceğimi daha iyi biliyorum.«

İş anlaşmasının üç yıla sınırlı olması ve üç yıl sonra yeniden iş araması gerektiği artık onu korkutmuyor, tam tersi: Sadece iş bulacağı konusunda iyimser olmakla kalmayıp, belki mesleği olan öğretmenliğe dönmeyi umut ediyor.

»Buradaki işim bitince muhakkak yeni bir iş bulacağım, umutluyum. Eğitim sürecinde dört ay boyunca bir okulda staj gördüm ve bunun bana çok faydası oldu. Tekrar bir okulda çalışmak istiyorum.«

Bayan Güneş'in aynı durumda olan başka kadınlara mesajında, kendi hikayesini anlatırken yansıttığı positif enerjiyi hissetmek mümkün:

»Evden çıkıp bir almanca kursuna veya bilgisayar kursuna gittiğinizde yaşamın nasıl değiştiğini fark edeceksiniz. Her gün ev kadını olmaktan farklı bir duygu tadacaksınız (...) Küçük şeylerle başlamak lazım. Önemli olan başlamak, devamı gelir, ilerlersin, ilerlersin ve sonunda bakarsın ne kadar çok şey öğrendiğini farkedersin. Bilgisayar öğrendiğini, almanca öğrendiğini, meslek öğrendiğini, böylece iç bulma olasılığın artar. Bundan dolayı kadınlara herşeyi öğrenmelerini öneriyorum, almaca kursu, bilgisayar kursu, ne olursa. Ama en önemlisi evden çıkmak.«

»Öğretmendim, buraya geldim ev kadını oldum. Benim için büyük bir kültür şoku oldu.«

Bayan Güneş Almanya'ya gelişinden sonraki ilk günlerini böyle anlatıyor. Türkiye'de köyünde yedi kardeşi ile birlikte

Egal, was man mal gelernt hat, irgendwann wird es einen weiterbringen.

Tsasanimeg Neitzel, geb. Davaasuren
Mongolei

Wie wichtig Lernen ist, hat Frau Neitzel aus der Mongolei bereits in ihrer Kindheit von ihrem Vater mit auf den Weg bekommen: »Mein Vater hat von uns von klein auf verlangt, dass wir immer Fünfer [die beste Schulnote im mongolischen System, R.S.] haben sollen. Und er sagte immer: Ihr seid Mädchen, und Mädchen sollen vor allem viel im Kopf haben. Egal wie Ihr ausseht, aber Ihr müsst viel im Kopf und einen guten Beruf haben. Nur so könnt Ihr in der Ge-

sellschaft weiter kommen.« Als jüngstes von acht Kindern bewundert Frau Neitzel bereits als kleines Mädchen ihre älteren Schwestern, die schon studieren oder arbeiten und dabei sehr erfolgreich sind.

Nach ihrem Schulabschluss möchte sie gerne studieren, erhält aber aufgrund der limitierten Studiengänge und -plätze in der Mongolei zunächst nur die Möglichkeit, in Russland eine Ausbildung als Kindergärtnerin zu machen. Wieder zurück in der Mongolei, arbeitet sie für zwei Jahre in einem Kindergarten, bevor sie an der Universität mit einem Studium in Sonderpädagogik beginnen kann. Während des Studiums bekommt sie eine Tochter und studiert nach einem Jahr Erziehungspause weiter, Pädagogik und Psychologie für Kleinkinder. Studium und Kind zusammen sind anstrengend, aber sie bewältigt es: Wenn die anderen Studierenden morgens aufstehen, hat sie als Alleinerziehende bereits ihre Tochter zum Kindergarten gebracht und die Wäsche gewaschen. Nach ihrem mit Auszeichnung gemachten Abschluss beginnt sie als Lehrerin an einer Schule und als Dozentin an einer Privatuniversität zu arbeiten.

Bei dem Besuch einer Freundin in Deutschland lernt sie einen deutschen Mann kennen. Sie zieht mit ihrer Tochter zu ihm nach Deutschland und die Beiden heiraten. Von Anfang an besucht Frau Neitzel einen Deutschkurs und verdient durch Tätigkeiten wie Babysitten ihr eigenes Geld, wenn auch nicht viel.

Als sie sich kurz vor der Geburt ihres zweiten Kindes von ihrem Mann trennt, kann sie dem darauf folgenden, langwierigen Scheidungsverfahren auch positive Seiten abgewinnen: »Ich denke, das war auch eine gute Erfahrung, dadurch konnte ich mein schriftliches Deutsch verbessern. Da musste ich auch überlegen, wie ich etwas richtig schreibe, also dieses Behördendeutsch. Dann habe ich immer alle schriftlichen Sachen von dem Gericht oder den Sozialämtern oder meiner Anwältin gelesen und gedacht: Ach, das schreibt man so, das muss man so ausdrücken! Ich hatte so ein kleines Heft, in dem ich immer die wichtigsten Sachen aufschrieb, die ich immer wieder gebraucht habe, und dann habe ich sie zum Beispiel in der Straßenbahn gelernt.«

Ihr Sohn ist acht Monate alt, als Frau Neitzel beschließt, dass sie nun »irgendwas tun muss, ich kann nicht einfach so zu Hause herum sitzen«. Sie erkundigt sich nach Weiterbildungsmöglichkeiten und beginnt eine Umschulung zur Bürokauffrau. Die begleitenden Praktika machen ihr viel Spaß; ein Praktikum bei der mongolischen Botschaft als Konsulassistentin hat sie sich selber organisiert. Bei jedem Praktikum lernt sie etwas mehr dazu: »Und jedes Mal habe ich sprachlich und schriftlich ein bisschen neue Erfahrungen gesammelt. Ich finde, so ein Praktikum macht viel aus, wenn man sich richtig Mühe gibt und viel aufpasst und etwas Neues lernen möchte.«

Als sie nach Abschluss der Umschulung keine Arbeit findet, jobbt sie zunächst auf der Basis von Mini- bzw. Ein-Euro-Jobs, bis ihr vom Sozialamt ein Platz in einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme im Bereich Medienqualifizierung angeboten wird. Frau Neitzel, die stets mit viel Enthusiasmus und Engagement neue Lernmöglichkeiten wahrnimmt, lernt dort viele neue Computeranwendungen. Gleichzeitig kann sie das Gelernte im Praxisteil der Maßnahme an einer Grundschule einbringen: »Wir machten da vier Tage in der Woche Computertraining mit den Kindern und haben verschiedene AG's für sie vorbereitet. Und sogar die Lehrer kamen zu uns und fragten, wie sie dies oder das machen sollen. Bei Einigem konnten wir auch helfen, das machte dann auch Spaß.«

Nach der Maßnahme bewirbt sie sich immer wieder auf Stellen, jedoch wegen ihrer noch nicht ausreichenden Deutschkenntnisse erfolglos. Sie entscheidet, dann wenigstens wieder einen Ein-Euro-Job bei Club Dialog zu machen, wie sie ihn dort schon einmal vor der Beschäftigungsmaßnahme hatte. Als das Sozialamt dies ablehnt, beginnt sie stattdessen ein einmonatiges Praktikum bei Club Dialog. Ihre KollegInnen dort sind von ihrem kontinuierlichen Einsatz und ihrer großen Motivation begeistert und möchten sie nach dem Praktikum gerne weiter beschäftigen. So kann sie anschließend als sozialpädagogische Betreuerin in einem neuen Projekt anfangen und arbeitet nun schon seit vier Jahren beim Club Dialog.

Dadurch, dass Frau Neitzel in ihrem Leben immer jede Gelegenheit, etwas zu lernen mit Begeisterung genutzt hat, verfügt sie nun über einen reichen Schatz an Erfahrungen, Kompetenzen und Qualifikationen und schaut der Zukunft optimistisch entgegen.

»Man muss sich einfach Vieles trauen und niemals aufgeben. Gerade, wenn man Kinder hat, dann muss man die Zähne zusammenbeißen und dann eben denken: Okay, das hat jetzt nicht geklappt, dann versuche ich eben das oder das. Man muss immer verschiedene Wege probieren. Auch mit dieser Umschulung [zur Bürokauffrau, R.S.] war das so. Obwohl ich in dem Bereich nicht gearbeitet habe, jetzt als Sozialpädagogin habe ich viel mit Büro usw. zu tun. Egal, was man gelernt hat, das bringt immer etwas! Es findet sich immer irgendwo ein Platz, wo man das einsetzen kann.«

Oder wie es in der Mongolei heißt:

»»Unter einem Stein fließt kein Wasser.« Weil der Stein sich nicht bewegt, fließt da auch kein Wasser. Man muss sich bewegen, dann wird auch das Wasser fließen. Man muss sich Mühe geben, dann wird sich auch etwas ändern.«



Сурсан эрдэм хүнд хэзээ нэгэн цагт заавал хэрэг болдог юм.

Tsasanchemege Neitzel, geb. Davaasuren
Монгол

Мэдлэг боловсрол хүнд ямар их чухал гэдгийг Монгол эмэгтэй Цасаа аль балчир байхдаа л эцгээсээ сурсан билээ. *»Аав маань бидэнд бага байхаас минь «Хүний гадаад үзэмж, царай зүс бол чухал биш, ямарч хөөрхөн байгаад толгой хоосон бол юунд ч хүрэхгүй. Тиймээс эмэгтэй хүн юуны түрүүнд өндөр боловсрол мэдлэгтэй, толгой сайтай байж л нийгэмд байр сууриа эзэлж чадна.» – гээд бид бүгдээс онцсайн сурахыг шаарддаг байсан юм.*

Найман хүүхдийн отгон нь болж төрсөн Цасаа ажил мэргэжил, сурлага хөдөлмөрөөрөө ямагт тэргүүлдэг том эгч нараараа бахархан тэдний үлгэр дууриалаар дээд боловсрол эзэмших хүсэлтэй байсан боловч ерөнхий боловсролын сургуулиа төгсөөд ЗХУ-д цэцэрлэгийн багшийн техникумд суралцахаар болжээ. Тэрээр түүнийгээ онц төгсөж ирээд хоёр жил орос цэцэрлэгт ажилласныхаа дараа дахин ЗХУ-д Багшийн дээд сургуульд сурахаар болж Оюуны хомсдолтой хүүхдийн сурган- сэтгэл судлалын ангид элсэн оржээ. Дээд сургуульд сурч байх хугацаандаа бяцхан охиноо төрүүлээд жилийн чөлөө авсан ба чөлөөнөөсөө эргэж ирээд Сургуулийн өмнөх насны хүүхдийн сурган -сэтгэл судлалын мэргэжлээр үргэлжлүүлэн сурчээ.

Нялх хүүхэдтэй дээд сургуульд сурах амаргүй байсан боловч тэр ганцаараа бүгдийг амжуулж чаддаг байлаа. Хамт сурч байсан оюутнууд нь дөнгөж орносоо өндийж байхад Цасаа аль эрт босчихсон, угаах юмаа гараараа угаачихаад, хичээлдээ явахын өмнө охиноо яслид нь хүргэж өгч амждаг байжээ. Тэгээд дээд сургуулиа онц төгсөөд нутагтаа эргэн ирж дунд сургуульд болон хувийн дээд сургуульд тус тус багшилж байжээ.

Германд амьдардаг найз хүүхнийхээ урилгаар Берлинд зочилж ирээд байхдаа нэг Герман эртэй танилцаад гэрлэсний улмаас охинтойгоо хамт тэндээ үлджээ. Германд амьдрах болсон цаг мөчөөсөө эхлэн герман хэлийг сурахаар шамдан Герман хэлний курсд суралцаж, түүний зэрэгцээ айлын хүүхэд харахаас авахуулаад ямарч ажлыг гололгүй хийж, бага ч болов өөрийн мөнгөө олдог байжээ.

2 дахь хүүхдээ төрүүлэхийн өмнөхөн нөхрөөсөө салсан учир ганцаараа хоёр хүүхдээ асран тэжээж, өсгөн хүмүүжүүлэхийн зэрэгцээ урт удаан хугацаа, асар их ажиллагаа шаардагддаг салалтын үйл явц амаргүй байсан боловч өөрийн өмгөөлөгч, шүүх, нийгмийн тэтгэмжийн алба болон бусад албан байгууллагуудаас ирж буй бүхий л албан бичигүүдийг өөрөө уншиж судлан, хариуг төлөвлөн өөрөө бичиж, хэлний мэдлэгээ ч дээшлүүлж байжээ. *»Би жижиг дэвтэр дээр өөртөө*

хамгийн хэрэгцээтэй чухал өгүүлбэрүүдийг бичиж аваад унаагаар зорчиж байхдаа ч, гадуур явж байхдаа ч үргэлж уншиж, нүдэлж тогтоодог байсны улмаас Герман хэлний дүрэм, албан бичгийн хэлбэр, найруулгыг давгүй сайн сурсан юм«.

Хүүгээ 8-хан сартай байхад нь *»ингээд зүгээр гэртээ суугаад байж болохгүй ээ«*- гэж өөртөө хатуу шаардлага тавьж, мэргэжлээ дээшлүүлэх боломжуудыг судласны эцэст мэргэжил олгох хоёр жилийн мэргэжлийн сургуульд бюроменежмент мэргэжлээр сурч эхлэжээ. Суралцаж байх хугацаандаа олон газруудад дадлагын ажил хийж байсан ба Монголын элчин сайдын яаманд консулын туслагчаар ч ажиллаж үзжээ. *»Юм суръя гэсэн хүсэл эрмэлзлэлтэй хүн бол дадлагын хугацаандаа их юм сурч, мэдэж авах бүрэн боломжтой юм билээ. Хүн өөрөө л их хичээл зүтгэл гаргах хэрэгтэй.«*

Тэрээр тус сургуулиа амжилттай төгссөн боловч ажил олдохгүй хэцүүхэн байсан ч зүгээр суусангүй, цөөн цагийн түр ажил ч олдсон хийсээр иржээ. Удалгүй Нийгмийн тэтгэмж олгох албанаас компьютерын мэдлэгээ дээшлүүлэхийн зэрэгцээ бага сургуульд компьютерын хичээл заах төсөлд ажиллах бололцоо олгожээ. *»Бид энэ төсөлд компьютерын төрөл бүрийн программ сурахын зэрэгцээ долоо хоногийн гурваас-дөрвөн өдөр нь бага сургуулийн хүүхдүүдэд компьютерын төрөл бүрийн хичээл, дугуйлан бэлтгэн явуулж байсан юм. Удалгүй тэр сургуулийн зарим багш нар надаас компьютерын талаар янз бүрийн зүйл асууж ирдэг болсон ба би чадахын хэрээр тэдэнд тусалж зөвлөдөг байсан юм.«*

Энэ төсөл дууссаны дараа шинэ ажил идэвхтэй хайж байсан боловч амжилт олсонгүй. Ажилгүй зүгээр суухгүйн тулд урд өмнө ажиллаж байсан Клуб Диалогт ажиллах хүсэлтээ илэрхийлэхэд нь Нийгмийн тэтгэмж олгох алба өөрийн дүүрэг биш учир татгалзсан тул ядаж нэг сарын дадлага хийх зөвшөөрөл олгохыг хүсч өргөдөл гаргаснаар зөвшөөрөл олж авсан. Дадлагынхаа хугацаанд идэвхи зүтгэл гарган, чармайн ажилласан ба ажлын үр дүн хичээл зүтгэлээрээ хамт олондоо нэр хүнд олсны улмаас хамт олон нь цаашид байгууллагадаа авч

ажиллуулахаар шийдэж шинэ төсөлдөө нийгэм-сурганы зөвлөгчөөр авчээ. Ингээд Цасаа өнөөдрийг хүртэл 4 жил гаруй энэ байгууллагад ажиллаж байна.

Цасаа өөрийн амьдралын туршид шинэ зүйлийг сурч мэдэхийн төлөө ямагт тэмүүлж, сурснаа бататган амьдралд хэрэгжүүлэхийг эрхэмлэдэг байсны хүчинд өндөр боловсрол, мэдлэг, чадвар, туршлагатай болж ирээдүй рүү итгэл төгс алхаж байна. *»Хүн аливаа шинэ зүйлийг эхлүүлэх зориг тэвчээртэй байх ёстой ба хэзээ ч түүнээсээ шантарч болохгүй. Ялангуяа үр хүүхэдтэй хүн бол шүдээ тас зуугаад өөр арга зам, өөр боломжуудыг ямагт эрж хайж байх ёстой. Хэдийгээр би өөрийн эзэмшсэн шинэ мэргэжлээрээ (бюроменежмент) хараахан ажиллаагүй байгаа боловч одоогийн энэ ажил дээр маань бюрогийн ажил байнга л тулгарч байдаг. Хүний сурсан мэдсэн зүйл хэзээ нэгэн цагт түүнд заавал хэрэг болдог юм байна.«*

»Бул чулуун дор ус урсдаггүй гэсэн Монгол ардын зүйр цэцэн үг байдаг. Чулууг хөдөлгөхөөс нааш ус урсдаггүйтэй адил хүн хөдөлж зүтгэж байж л амьдралаа өөдтэй болгож чадна. Эзэн хичээвэл заяа хичээдэг юм шүү.«

Jeden Tag etwas Neues lernen

Nadiya Demler
Ukraine

22

Frau Demler kann bereits vor ihrem dreißigsten Lebensjahr auf eine beeindruckende Berufskarriere zurückblicken. In der Ukraine aufgewachsen, muss sie dort ihren Berufswunsch Friseurin zunächst erst gegen ihre Familie durchsetzen: *»Meine Familie war mit meinem Berufswunsch nicht einverstanden, sie haben nie zugestimmt. Also war ich erst auf einer Militäarakademie, aber das war überhaupt nicht meins. Nach einem halben Jahr habe ich gesagt: ›Nein, das ist nicht meins, überhaupt nicht meins. Ich will Friseurin werden.« Und dann bekam meine Familie Respekt vor mir, bis heute.«*

Nach Abschluss der Berufsschule beginnt Frau Demler als Friseurin zu arbeiten und lernt parallel zur Arbeit weiter, so dass sie nach fünf Jahren und mehreren Prüfungen ein Qualifikationsniveau erreicht hat, das dem Meisterbrief in Deutschland ähnelt: Zusätzlich zu den fachlichen Berufsinhalten hat sie Ökonomie, Pädagogik und gesetzliche Grundlagen gelernt und hat die Erlaubnis, auszubilden und einen eigenen Salon zu eröffnen.

Auch fachlich bildet sie sich kontinuierlich weiter, arbeitet für zwei Jahre in einem renommierten Salon in Moskau und besucht Seminare im In- und Ausland. Das stetige Weiterlernen gehört für sie zu ihrem Beruf fest dazu: *»Es gab immer etwas Neues im Beruf, sehr interessante Menschen, interessante Models, immer neue Modetrends... Alles entwickelt sich immer weiter und wir müssen immer weiter lernen, jeden Tag.«*

Ihren zukünftigen Ehemann lernt sie eines Tages bei der Arbeit kennen, als er als ein Kunde zu ihr in den Friseursalon kommt. Er lebt bereits seit mehreren Jahren in Deutschland, so dass die Beiden in den ersten zwei Jahren ihrer Beziehung zwischen Deutschland und der Ukraine hin und her pendeln.

»Ich wollte nicht nach Deutschland gehen, ich hatte meinen guten Job da. Aber er konnte auch nicht in der Ukraine leben. So verging die Zeit, zwei Jahre sind wir immer unterwegs gewesen, das war wirklich schwer. Dann dachte ich: Ach, warum nicht, ich probiere es, ich kann alles! Und so kam ich nach Deutschland.«

Bei ihrer Ankunft in Deutschland ist Frau Demler schwanger. Nach der Geburt ihres Sohnes bleibt sie zunächst für einige Monate zu Hause. Ihr und ihrem Mann ist es sehr wichtig, dass sie deutsch lernt, und so nimmt er, als ihr Kind acht Monate alt ist, ein halbes Jahr Erziehungszeit. Auf der Suche nach einem für sie in Frage kommenden Deutschkurs lernt sie den Verein Club Dialog kennen und besucht dort einen Integrations-, Deutsch- und Computerkurs. Sie fühlt sich dort sehr schnell sehr gut aufgehoben: *»Das war wie eine sehr gute Familie, sie haben für mich sehr viel gemacht und mir viel geholfen, da mein Deutsch ja nicht so gut war.«*

Ihr Berufsabschluss als Friseurin wird in Deutschland zwar anerkannt, nicht jedoch ihre weitergehenden Qualifikationen. So beschließt sie, die Meisterprüfung in Deutschland zu machen. Eine Mitarbeiterin von Club Dialog empfiehlt ihr, sich darüber mit einer anderen Friseurin auszutauschen, die vorher ebenfalls den Integrationskurs bei Club Dialog besucht hat: *»Sie hat mir gesagt, dass die Frau einen Salon hat und auch Ausländerin ist und ich sie fragen kann, was sie macht und wie man das [die Meisterprüfung, R.S.] macht. Und so habe ich Frau S. kennen gelernt.«*

Frau S. bietet ihr eine volle Stelle in ihrem Salon an und Frau Demler, die bei ihrer Stellensuche bis dahin nur Teilzeitangebote bekam, sagt zu. Zum Zeitpunkt des Interviews arbeitet sie als Kreativdirektorin in dem Salon und besucht nach wie vor mit großem Engagement viele Seminare und Weiterbildungen zu ihrem Beruf. Die beiden Frauen überlegen, eventuell einen zweiten Salon zu eröffnen. Die Meisterprüfung plant sie im nächsten Jahr anzugehen, da nun erst einmal ihr Mann »an der Reihe« ist. Sich weiter zu bilden ist beiden sehr wichtig, und sie scheinen eine gute Balance darin gefunden zu haben, Arbeit, Kindererziehung und Weiterbildung gleichberechtigt zwischen sich aufzuteilen.

Ihre Begeisterung für ihren Beruf, der Wunsch, stetig Neues dazu zu lernen und ihre Gabe, schnell mit anderen Menschen in guten Kontakt zu kommen, sind für Frau Demler eine wertvolle Hilfe auf ihrem Weg in Deutschland gewesen.



Dank guter Unterstützung und den richtigen Informationen wieder Mut gefasst

24

Verda Selvi
Türkei

Der Bildungsweg der aus Istanbul stammenden Frau Selvi ist vergleichbar mit dem von vielen jungen Frauen heute: Mit einem abgeschlossenen Wirtschaftsstudium und einem Master in Internationaler Betriebswirtschaft ist sie bereits mit Mitte zwanzig hoch qualifiziert und sehr motiviert, ihre Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt einzubringen.

Doch als sie direkt nach Abschluss des Masterstudiengangs ihrem Mann nach Deutschland hinterher zieht, stellen sich ihr unüberwindbar erscheinende Hindernisse in den Weg. Dies ist zunächst einmal die fremde Sprache. Frau Selvi besucht einen Deutschkurs und arbeitet dann in dem Fotostudio ihres Mannes, wo ihre fehlenden Sprachkenntnisse erst einmal kein Problem darstellen. Nach drei Jahren bekommt sie ein Kind, arbeitet vorerst noch in einer anderen türkischen Firma als Bürokraft und hört dann auf zu arbeiten, auch da ihr Sohn als kleines Kind häufig krank ist.

»Wegen meines Kindes und wegen meiner Sprachprobleme habe ich am Anfang hier keine Arbeit gefunden. Ich habe etwa zwei Jahre in unserem Fotostudio gearbeitet und dann in einer anderen türkischen Firma, aber das war nicht anspruchsvoll genug für mich.«

Mit einem kleinen Kind alleine zu Hause, ohne Berufserfahrung in ihrem erlernten Beruf, mit geringen Deutschkenntnissen und ihre Familie in Istanbul vermissend, fehlt Frau Selvi in diesen Jahren der Mut, sich in Deutschland für eine ihrer Qualifikation entsprechenden Berufstätigkeit einzusetzen: *»Am Anfang hatte ich wirklich keinen Mut. Und natürlich, Mutter sein ist ein wunderbares Gefühl, aber für den Arbeitsmarkt ist das nicht gut.«* Auch wenn ihre eigene Familie weit weg ist, unterstützen ihre Eltern sie jedoch immer aus der Ferne: *»Besonders mein Vater hat mir immer gesagt, »Meine Tochter, Du hast viel geschafft, Du hast studiert und deinen Master gemacht. Warum arbeitest Du nicht?« Ja, aber ich konnte es nicht erklären.«*

Selber äußerst unzufrieden mit diesem Zustand, wendet sie sich schließlich an das Jobcenter: *»Ich wollte arbeiten. Eigentlich wollte ich mein Deutsch verbessern. Ich habe einen Integrationskurs besucht, danach habe ich den Kurs »Deutsch für den Beruf« besucht. Mein Ansprechpartner [im*

Jobcenter, R.S.] hat zu mir gesagt, dass ich vielleicht zu einem Computerkurs gehen sollte. Und beim Suchen nach einem Computerkurs habe ich zufällig diesen Kurs gefunden. Ich habe gedacht, dieser Kurs ist sehr, sehr gut für mich, besser als der Computerkurs.«

Der vom Türkischen Bund Berlin angebotene Kurs scheint wie maßgeschneidert für sie zu sein, denn er richtet sich explizit an junge, arbeitslose türkische Frauen mit akademischem Hintergrund. In den kommenden neun Monaten lernt sie dort unter anderem mehr über das deutsche Politik- und Bildungssystem, erweitert ihre Deutsch- und EDV-Kenntnisse und erfährt systematische Unterstützung und Begleitung für die Entwicklung ihrer eigenen beruflichen Perspektive. Die persönliche Förderung und der Kontakt mit den Menschen, die sie dort tagtäglich trifft, geben ihr wieder Mut.

»Man fühlt, dass die anderen einen unterstützen. Und die richtigen Infos zu geben, das ist wichtig.«

Die positiven Erfahrungen, die sie in diesem Programm gemacht hat, kann Frau Selvi nun anderen weitergeben, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Nach Abschluss des Kurses erhält sie einen Vertrag bei der Türkischen Gemeinde in Deutschland und arbeitet dort seitdem in einem Projekt für türkische Eltern. Zu ihren Aufgaben gehört es nun, anderen eben diese Kontaktmöglichkeiten und wichtigen Informationen zu vermitteln, die für sie selbst so wertvoll waren:

»Dieses Projekt ist für die Eltern, um sie zu motivieren, aktivieren und qualifizieren. Zum Beispiel beschäftige ich mich zurzeit mit dem Erstellen einer Infomappe für die Eltern. In unserem Projektkonzept gibt es Elternseminare, Schulung der Bildungsbotschafter etc. Als Projektteam sprechen wir immer darüber, was wir noch machen können. Unser Ziel ist es, viele aktive Eltern oder freiwillige Bildungsbotschafter in den Schulen zu gewinnen.«

25

Doğru destek ve bilgi sayesinde yeniden cesaret kazandım

Verda Selvi
Türkiye

26

İstanbul doğumlu Verda Selvi günümüzdeki pek çok genç kadından biri. Ekonomi dalında aldığı lisans eğitimi ve uluslararası işletmecilik dalındaki yüksek lisansı ile kazandığı birikimlerini iş piyasasında değerlendirmeye hazır.

Yüksek lisans eğitimini tamamlar tamamlamaz eşinin arkasından buraya taşındığında önünde başa çıkılmaz gibi görünen engeller vardır. İlk engel yabancı dildir. Bayan Selvi bir Almanca kursu'na gider ve eşine ait fotoğraf stüdyosunda çalışmaya başlar. Başlangıçta yetersiz Almanca bilgisi pek sorun oluşturmaz. Üç yıl sonra bir çocuğu olur ve bir müddet sonra başka bir Türk işletmesinde büro elemanı olarak çalışmaya başlar. Çalıştığı sıralarda sürekli olarak küçük çocuğunun hastalandığını duyması işi bırakmasına sebep olur.

»Berlin'e yerleştiğim ilk bir kaç sene annelik ve dil problemi gibi nedenlerle iş bulamadım. İki yıl eşimin açmış olduğu fotoğraf stüdyosunda ona yardımcı olmaya çalıştım. Daha sonra bir başka Türk firmasına geçtim. Ama tüm bu işler benim için yeterince iddialı değildi.«

Küçük bir çocukla evde yalnız olmak, eğitimini aldığı meslek dalında pratikte tecrübe kazanamamak, yetersiz Almanca seviyesi ve İstanbul'da bıraktığı ailesine duyduğu özlemle bayan Selvi kendi donanımına uygun bir iş bulma konusunda cesaretini kaybeder.

»Başlangıçta gerçekten cesaretimi kaybetmiştim. Annelik inanılmaz bir duygu ama ne yazık ki iş piyasası'nda küçük bir çocuğa sahip olmanız dezavantaj olarak yorumlanıyor.«

Ailesi çok uzaklarda da olsa onu uzaktan desteklemeye devam eder.

»Özellikle babam telefonlaştığımız her gün bana şunları söylerdi:»Kızım bugüne kadar okumak için çok emek harcadın. Sen bir üniversite mezunusun. Neden çalışmıyorsun?«

İçinde bulunduğum zorluğu asla ifade edemedim.«

Sonunda bu durum karşısında duyduğu memnuniyetsizliği ortaya koyar ve İş ve İşçi Bulma Kurumu (Job Center)'na başvurur.

»Çalışmak istiyordum. İlk olarak Almanca seviyemi geliştirmekle işe başladım. Bir uyum kursuna (Integrationskurs) kayıt yaptırđım. Daha sonra mesleki Al-

manca kursuna gittim. İş ve işçi bulma bulma kurumu'nda (Jobcenter) benimle ilgilenen memur bir bilgisayar kursuna yazılmamın gerekli olabileceğini söyledi. Bir bilgisayar kursu ararken, tesadüfen Berlin Brandenburg Türkiye Toplumunun (Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg) Türkiye'den gelen akademisyen bayanlar için, onları iş piyasasına kazandırmak amacıyla başlattığı başka bir kurs keşfettim. Düşündüm ki bu benim için basit bir bilgisayar kursundan daha iyi olacaktı.«

Berlin-Brandenburg Türkiye Toplumunun (TBB) Türkiye'den gelen akademisyen ve işsiz genç bayanları yeniden iş piyasasına kazandırmak amacıyla sunmuş olduğu kursun kendisi için çok iyi bir fırsat olacağını düşünür. Dokuz ay boyunca orada Alman siyaset ve eğitim sistemi üzerinde daha fazla bilgiye sahip olur, Almanca düzeyini ve bilgisayar kullanımı hakkında ki bilgisini geliştirir ve kendi mesleki gelişimini sistematik olarak desteklemeyi öğrenir. Kendini bireysel olarak destekleyebilmesi ve oradaki insanlarla günlük iletişim içinde olması cesaretini tekrar kazandırır.

»İnsan bir diğerinin diğerini desteklediğini hissediyor. Doğru bilgiyi sunmak çok önemli.«

Bayan Selvi bu program sırasında edindiği pozitif deneyimleri benzer durumda ki diğer insanlara iletir. Kursu tamamladığında Almanya Türk Toplumunu (TGD) ile bir iş sözleşmesi yapar ve Türk velileri için düzenlenen bir projede görev alır. İş kapsamı içerisinde bulunan; diğer insanlarla kontak kurma ve onları bilgilendirme konusundaki yükümlülüklerine kişisel olarak ta büyük önem vermektedir.

»Bu proje velileri çocuklarının eğitimi konusunda motive etmeyi, daha nitelikli ve etkin kılmayı amaçlıyor.Örneğin şu sıralar veliler için bir bilgilendirme kılavuzu hazırlıyorum.Projemiz kapsamında veli seminerleri, eğitim elçileri yetiştirme seminerleri vb gibi hizmetler bulunmakta. Proje ekibi olarak daima daha fazla ne yapabileceğimizi konuşuyoruz. Amacımız okullarda daha fazla aktif veli ve gönüllü eğitim elçisi kazanmak.«

27

Keine Angst vor Schwierigkeiten!

Tatyana T.*
Ukraine

28

Das größte Hindernis ist jedoch, dass ihr Diplom als Bergbauingenieurin in Deutschland nicht anerkannt wird. Dies gelingt drei Jahre später dann doch, allerdings über einen Umweg:

»Dann hat meine Mutter das Diplom [zur Anerkennung, R.S.] nach Polen geschickt. Da gibt es genau so ein Studium an der Universität. Und nach zwei Monaten erhielt ich die Antwort, dass es hier so wie ein Deutsches anerkannt wurde. Deswegen konnte ich anfangen, sonst kann man es vergessen.«

Frau T. entscheidet sich, eine von der Arbeitsagentur geförderte Weiterbildung zur Bauingenieurin für Alternativenergienutzung zu machen: »Das war sehr schwer. Es waren nur Männer dort, und ich war die einzige Frau und dazu noch Ausländerin. Das war nicht einfach für mich, nach drei Wochen wollte ich aufhören.« Sie hält jedoch durch, notiert sich im Unterricht die Begriffe, die sie noch nicht kennt und schaut sie abends zu Hause im Wörterbuch nach. Nachdem sie erfolgreich die Abschlussprüfung absolviert hat, fängt sie an in einem Fitness-Studio zu arbeiten:

»Ja, ich habe gar nicht erst versucht, etwas [= eine Arbeit auf ihrem Qualifikationsniveau, R.S.] zu finden, ich habe mich nie getraut. Dazu kommt, dass mein Mann, mein Exmann, immer so meinte: ›Mach mal lieber eine Ausbildung zur Altenpflegerin, das hat Zukunft, alle Leute werden alt!‹ Ich habe immer gesagt, das ist nichts für mich. Und dann, ich habe regelmäßig Sport gemacht, in einem Fitness-Studio bei uns in der Nähe. Dann habe ich dort gefragt, ob ich da arbeiten kann, und die sagten ›Ja, klar.‹«

Inzwischen alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, will sie dort eigentlich nur für ein paar Monate arbeiten, doch daraus werden drei Jahre. Als sie durch Zufall in einer Zeitung von dem Fortbildungsangebot speziell für Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen aus Osteuropa bei LIFE e.V. liest, ist ihr sofort klar, dass dies genau das Richtige für sie ist: »Genau mein Fall, dachte ich!« Die Teilnahme an der Fortbildung bei LIFE e.V. bietet ihr in der Tat zur rechten Zeit die richtige Unterstützung und einen Ausweg aus ihrer Situation.

»Meine Zukunft sollte mit Sport verbunden sein.« Aber wie so häufig im Leben, kam es für Frau T. anders.

Geboren in der Ukraine, besucht sie als Schülerin ein Sportinternat mit dem Ziel einer Karriere als Sportlerin. Nach ihrem Schulabschluss entscheidet sie sich jedoch für ein Studium als Bergbauingenieurin, denn dies erlaubt ihr, in derselben Stadt zu bleiben und sich um ihre kranke Großmutter zu kümmern, da ihre Eltern zu der Zeit in Sibirien arbeiten.

Als sie kurz nach dem Diplom einen deutschen Mann kennen lernt, zieht sie mit ihm und ihrer Tochter aus erster Ehe nach Deutschland. In den ersten Jahren ist es für Frau T. nicht einfach, sich in dem neuen Land zu integrieren und eine Arbeit zu finden. Dadurch, dass sie und ihr Mann anfangs viel reisen, lernt sie zunächst nur langsam deutsch. Ein gutes Jahr nach ihrer Ankunft wird ihr Sohn geboren.

»Man kann sagen, ohne LIFE e.V. hätte ich mich wirklich nicht getraut, mich irgendwo zu bewerben. Es war natürlich sehr wichtig, Frauen kennen zu lernen, die genau in der gleichen Situation waren. Nach der Scheidung von meinem Mann bin ich alleine mit zwei Kindern gewesen. Und die Zeit im Fitness-Studio war für mich zu eng, ich habe mich auch nicht weiter entwickelt [...] Davor konnte ich auch nicht so viel machen, da mein Sohn noch klein war.«

So wie ihr geht es vielen Frauen, die sie dort trifft: Sie sind sehr gut ausgebildet, aber es fehlt das Selbstvertrauen und die Vorstellungskraft, dass sie einen entsprechenden Arbeitsplatz bekommen könnten: »Dann dachte ich: Ein Praktikum – wer nimmt mich, ohne praktische Erfahrungen? Ok, Du hast studiert, aber... Wir [die Teilnehmerinnen bei LIFE e.V., R.S.] haben uns vorgestellt, Du kommst neu ins Team, nur Deutsche da, Du wirst total ignoriert – wie gehst Du damit um? Wenn sie keine Zeit, noch nicht einmal einen Stuhl oder Tisch für Dich haben, so haben wir uns das vorgestellt. Obwohl das für die Realität übertrieben war, haben wir uns das so vorgestellt.«

Vor allem durch das Assessmentcenter, wo sie Bewerbungen schreiben und im Rollenspiel Interviewsituationen spielen, gewinnt Frau T. viel Selbstbewusstsein. Frei nach dem Motto »Warum sollte ich es nicht versuchen – Berlin ist sowieso multikulti und es gibt viele Ausländer hier«, traut sie sich nun, Initiativbewerbungen für einen Praktikumsplatz zu schreiben. Sie erhält eine Zusage von einer Firma, zu der sie mit ihrem Profil perfekt passt – und es läuft gleich von Anfang an hervorragend: »Nach dem Ende des Praktikums hat mich mein Chef gefragt, ob ich mir vorstellen kann hier weiter zu arbeiten. Und dann habe ich gesagt ›Na klar, das ist mein Traum!‹«

Zum Zeitpunkt des Interviews arbeitet Frau T. seit einem dreiviertel Jahr dort als Assistentin des Geschäftsführers. Sie ist von ihrer Arbeit begeistert: »Für mich ist es interessant, nie langweilig [...] Alles zusammengefasst ist es schon toll, finde ich.«

Um anderen Frauen in ähnlichen Lagen Mut zu machen, hat sie eine Führung durch den Betrieb für Frauen organi-

siert: »Die Frauen sehen, dass ich Ausländerin bin und hier sitze und das und das machen kann. Sie sehen das, und das ist glaube ich ein gutes Beispiel für sie. Sie denken ›Aha – sie kann das, warum sollte ich das nicht auch können?‹«

Ihre Erfahrungen fasst Frau T. mit der Aussage »Keine Angst vor Schwierigkeiten haben!« zusammen:

»Es gibt Schwierigkeiten, aber es hilft nichts, nur da zu sitzen und zu warten. Man darf keine Angst haben vor Schwierigkeiten, vor egal welchen Problemen. Immer nach vorne schauen, weiter gehen. Ich hätte mir diese Stelle vorher auch nicht vorstellen können. [...] Man muss sich selber bewegen, muss suchen. Selbst wenn einer nein sagt, oder zwanzig nein sagen oder zwanzig Türen zugehen – die einundzwanzigste geht vielleicht auf!«

*Name geändert

29

Das Leben ist wie die Schule

Snezana Rojkov
Russland

30

Frau Rojkov ist in Russland aufgewachsen, ihre Vorfahren kommen ursprünglich aus Deutschland, und ihre Großeltern sprachen stets deutsch. So ist ihr bereits in der Kindheit der Klang der deutschen Sprache vertraut, »aber als ich nach Deutschland kam, konnte ich noch nicht mal »Guten Tag« oder »Auf Wiedersehen« sagen, das war das schwierigste Wort für mich.«

In Russland absolviert sie nach der Schule eine Ausbildung zur Friseurin und Modedesignerin. Eigentlich hat sie andere Pläne, sie kann sich vorstellen Architektur oder etwas Ähnliches zu studieren. Der Friseurberuf ist ihr aber bereits sehr vertraut, da ihre Mutter in einem Friseursalon arbeitet und sie dort in den Ferien häufig aushilft. Ihr gefällt der Kontakt mit anderen Menschen, und dass man sehr kreativ arbeiten kann. So entscheidet sie sich doch für diesen Beruf: »Ich habe dann meine Ausbildung gemacht, und bis heute habe ich es nicht bereut, dass ich diesen Schritt gemacht habe [...] Aber man muss wirklich Leidenschaft für diesen Beruf haben, weil der wirklich sehr schwer ist.«

Als sie neunzehn ist, zieht sie mit ihrer Familie nach Deutschland. Frau Rojkov ist aufgeregt und freut sich auf das Neue, was sie dort erwartet: »Für mich war das eigentlich eine Supermöglichkeit, nach Deutschland zu fahren und

dann zu sehen, wie das weiter geht. Für mich war es auch nicht so schwer, weil fast alle von meiner Familie zusammen nach Deutschland kamen.« Dennoch ist der Anfang nicht einfach für sie, denn sie spricht noch kein deutsch und ist bei ihrer Ankunft in einer Altersgruppe, für die es zu der Zeit kaum Integrationsangebote gab.

»Jüngere Leute zum Beispiel, die gehen hier in die Schule und lernen, und dann haben sie einen deutschen Abschluss, das ist dann schon was Anderes. Oder wenn man so ein bisschen älter ist und herkommt, dann kann man eine Umschulung oder so etwas machen. Aber dieses »dazwischen«, da geht man nicht mehr in die Schule, hat schon einen Beruf und soll dann bitteschön arbeiten gehen. Aber wie kann man arbeiten gehen, wenn man die Sprache nicht kennt und sowieso Angst hat, weil man hier noch nicht gearbeitet hat und nicht weiß, wie das hier geht?«

Gemeinsam mit ihrem Mann, der ein halbes Jahr später aus Russland zu ihr gezogen ist, beginnt sie sich in Deutschland eine eigene Existenz aufzubauen. Sie besucht als ersten Schritt einen Integrations- und Sprachkurs. Kurz darauf bekommt sie ihr erstes Kind. Ein kleines Kind zu haben, ist einerseits eine große Herausforderung, andererseits für Frau Rojkov auch eine Integrationshilfe und ein Kontaktmedium: »Wenn man so ein Kind hat, dann lernt man schon ein bisschen mehr von der Sprache, weil man dann zum Kinderarzt und Kindergarten und so gehen muss. Und dann lernt man irgendwo auf dem Spielplatz eine Frau kennen und geht zum Beispiel zum Schwimmunterricht oder zu irgendwelchen Gruppen und spricht dann auch über die eigene Situation.«

Noch als ihre Tochter klein ist, fängt sie an, in Deutschland als Friseurin zu arbeiten, zunächst nur für ein paar Stunden in einem Salon als Aushilfe: »Da hatte ich vier Chefs, und manchmal sagt der eine dies und der andere das. Und da habe ich gedacht: Nee, das geht nicht. Ich habe dort auch gesehen, wie sie den Salon geführt haben und habe dann gedacht: Na, das kann nicht so schwer sein. Obwohl das schon was anderes ist, wenn man das nur so sieht, als wenn man das hinterher selber macht.«

So reift in ihr der Plan, einen eigenen Friseursalon aufzumachen und sie besucht für ein Jahr die Meisterschule, um den dafür in Deutschland erforderlichen Meisterbrief zu machen: »Das war schwer, von Anfang an, aber wenn man lernt, dann geht es.« Nachdem sie die passenden Räumlichkeiten gefunden und zusammen mit ihrem Mann renoviert hat, eröffnet sie ihren eigenen Salon, den sie nun seit drei Jahren führt. Während dieser Zeit unterstützt ihr Mann sie sehr und übernimmt nach und nach mehr der Büroarbeiten in ihrem Salon. So entsteht auch bei ihm der Wunsch, sich noch einmal weiter zu qualifizieren. Doch wie zwei Jobs, ein Kind und ein Studium gleichzeitig organisieren? »Wir hatten so zwei Ziele: Wir wollten ein zweites Kind haben, besonders mein Mann wollte das, und er wollte studieren [...] Und dann habe ich überlegt, wie man das hinkriegen kann. Und dann meinte er: Ja, ein Kind würde jetzt so richtig passen, weil man dann ein Jahr Erziehungsurlaub nehmen kann.«

Zwei Monate nach Geburt ihres zweiten Kindes nimmt er Erziehungszeit und fängt parallel dazu mit einem Master of Business Administration Studium an, während sich Frau Rojkov auf den Aufbau ihres Friseursalons konzentrieren kann.

Besonders gefällt ihr an ihrem Beruf, dass man sich darin immer weiter entwickelt: »Wenn man so auf der Stelle stehen bleibt, das ist im Prinzip in unserem Beruf ein Schritt zurück. Man muss sich immer ein bisschen weiter entwickeln, Seminare besuchen und etwas Neues lernen. Aber eigentlich ist das gut für's ganze Leben, wenn man immer weiterlernt, dann bleibt man jung.« Sie genießt es, zu Seminaren zu gehen, neue Trends kennen zu lernen und immer wieder neue Inspirationen für ihre Arbeit zu bekommen.

Offen für Neues und motiviert zu sein, das ist für Frau Rojkov generell sehr wichtig: »Das Leben ist wie die Schule, da muss man jeden Tag etwas lernen. Und man muss sich wirklich für etwas interessieren, und eigentlich das Wichtigste: Man braucht Informationen, die muss man suchen und wie ein Puzzle zusammen bringen, das ist dann im Prinzip schon die halbe Miete.«

Und wie es scheint, sind Frau Rojkov und ihr Mann gute Puzzle-Spieler...



31

Angebote speziell für Frauen in Berlin

■ Frauenzukunft

http://www.frauenzukunft-ev.de/wer_html.html

■ Frauenpunkt Courage e.V.

<http://www.frauenpunkt-courage.de>

(Beratung auch in Russisch, Tschechisch, Slowakisch)

■ Koordinierungs- und Beratungszentrum Frau/ Beruf/Bildung/Arbeit

http://www.kobra-berlin.de/fuer_frauen.html

■ Treff- und Informationsort für türkische Frauen – TIO e.V.

<http://www.tio-berlin.de>

Angebote allgemein in Berlin:

■ Berliner Bildungsserver

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de>

■ bridge – Brücke zur Re-integration

<http://www.equal-bridge.de/>

Infos auch in Englisch verfügbar

■ LernLäden Berlin-Brandenburg

<http://www.lnbb.de>

■ Weiterbildungsdatenbank Berlin

<http://www.wdb-berlin.de>

■ VIA - Projekt Stimme

<http://www.via-in-berlin.de/stimme/>

Infos und Beratung auch auf Russisch

Projektverbund KUMULUS-PLUS:

■ KUMULUS-PLUS

<http://www.kumulus-plus.de/>

■ Arbeit und Bildung e.V.

<http://www.aub-berlin.de>

■ CLUB DIALOG e.V.

<http://www.club-dialog.de>

■ FrauenComputerZentrumBerlin e.V.

<http://www.fczb.de>

■ Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen e.V.

<http://www.gfbm.de>

■ Die KHS Kirhhofschmiede gGmbH

<http://www.kirhhofschmiede.de>

■ LIFE e.V.

<http://www.life-online.de>

■ migra e.V.

<http://www.migra-mv.de>

■ Multikulturelles Forum e.V.

<http://www.multikulti-forum.de>

■ RAA Berlin

<http://www.raa-berlin.de>

■ Respekt e.V.

<http://www.respekt-berlin.com>

■ Türkischer Bund Berlin (TBB)

<http://www.tbb-berlin.de>

KUMULUS-PLUS



Weiterbildungen allgemein in Deutschland

■ Deutscher Bildungsserver

<http://www.bildungsserver.de>

■ Bildungsklick

<http://bildungsklick.de/>

■ Integrationsportal des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

<http://www.integration-in-deutschland.de>

ILE-Berlin

ILE-Berlin ist ein privates Bildungsinstitut mit Sitz in Berlin. Im Mittelpunkt unserer Tätigkeiten stehen europäische Bildungsprojekte und -angebote in den Bereichen berufliche Bildung, Erwachsenenbildung und Arbeit. Unser Ziel ist es, in diesen Feldern europäischen Austausch anzuregen, Gender & Diversity als Konzepte für mehr Chancengleichheit und Anerkennung in Bildungsprozesse zu integrieren und innovative Ansätze mit europäischen Dimensionen in Bildung und Arbeit hinein zu bringen.

Impressum

ILE-Berlin
Institut für lebenslanges Lernen in Europa
Institute for Lifelong Learning in Europe
Grunewaldstr. 9a
10823 Berlin
Tel.: 0049 (0)30-210 05 63-10
www.ile-berlin.eu

Texte und Redaktion

Ruth Slomski

unter Mitarbeit von

Nicole Vlach, Susanne Günter & Ramona Ziegfeld

Fotos

privat

Grafikdesign

Daniel Knorn / kombinat-ost.com

Berlin 2010



Education and Culture DG

Lifelong Learning Programme



ILE-Berlin | Institut für lebenslanges Lei
Institute for Lifelong Learning in Europe